



Michael und Bettina Schlitt auf ihrer Streuobstwiese in Leuba. Die „Grüne Hoyerswerdaer“ (Birne) ist eine der seltenen Obstsorten, die sie hier bewahren.

Foto: Nikolai Schmidt

Äpfel für nach dem Klimawandel

Bettina und Michael Schlitt bauen alte Obstsorten an. Dafür hat ihre Stiftung den Sächsischen Umweltpreis bekommen.

VON INES EIFLER

Noch rauschen die Bäume nicht. Noch fegt der Wind über die dicht gewachsene Wiese am Hang von Leuba. Noch sind die Stämmchen klein und nur wenige Äpfel und Birnen hängen in den Kronen. In zehn Jahren aber wird hier tonnenweise Obst geerntet werden können. Aber nicht etwa gewöhnliches, das man auch im Supermarkt kaufen könnte, sondern welches, das in der Oberlausitz teils schon im 16. Jahrhundert wuchs und das man heute meist nur noch selten in Gärten findet.

Bettina und Michael Schlitt hatten vor einigen Jahren die Idee, alte Obstsorten, vorzugsweise aus der Oberlausitz, anzubauen, um sie zu bewahren. Zum Beispiel den „Görlitzer Nelkenapfel“ oder die Apfelsorten „Schöna von Herrnhut“ und „Oberlausitzer Muskatrenette“. Ähnlich wie der Görlitzer Tierpark sich für den Naturschutz einsetzt, indem er aussterbende Haustierrassen hält und züchtet, kümmert sich das Ehepaar Schlitt um immer seltener werdende Apfel-, Birnen-, Kirsch-, Pflaumen-, Quitten-, aber auch Pfirsich-, Kastanien- und Nussorten.

Dafür kaufte Michael Schlitt, Direktor der Stiftung Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal, dem Kloster vor

acht Jahren eine 2,5 Hektar große Wiese in Leuba ab, auf der damals bereits zehn Obstbäume standen. 2006 gründete er die Oberlausitz-Stiftung mit dem Zweck, alte Obstsorten zu erhalten, und seitdem pflanzten er und seine Frau in jedem Jahr neue Bäume. 200 sind es mittlerweile, und kein Baum gleicht dem anderen, jeder wird andere Früchte tragen.

Und wozu das Ganze? Haben sich nicht längst die Sorten durchgesetzt, die am besten schmecken, am haltbarsten sind, am resistentesten gegen Schädlinge und Witterung? Vielleicht. Aber das Klima verändert sich gerade. „Laut Prognosen werden die Sommer in unseren Breiten immer trockener“, sagt Michael Schlitt. Vielleicht so trocken, dass Apfelbäume, die im Moment gut auf unseren Böden wachsen, in Zukunft keine Chance mehr haben. Dann kann es gut sein, noch ein paar vergessene Sorten zur Auswahl zu haben, die ebenso heimisch, aber vielleicht in trockenen Zeiten resistenter sind. „Und zwar nicht in einer Genbank, aus der man die Pflanzen erst ziehen muss“, sagt Bettina Schlitt, „sondern sofort verfügbar, als Reiser von unseren Bäumen.“ Wer selbst eine alte Obstsorte anbauen will, kann bei der Stiftung nach Zweigen fragen. Ein Einzeler davon genügt nämlich, um eine Sorte zu erhalten,

damit kennt Bettina Schlitt sich aus. An die 70 Bäume hat sie schon eigenhändig veredelt. Ihr jüngstes „Baby“ ist die Grüne Hoyerswerdaer, eine seltene Birnensorte, der Schlitts intensiv nachforschen mussten, bis sie das Glück hatten, einige Zweige von einem Baum aus einem Wurzener Garten zu bekommen. An sieben Stellen eines alten Birnbaums schlitze Bettina Schlitt die Rinde auf, drückte die frischen Zweige der Grünen Hoyerswerdaer in die Öffnungen, umwickelte die Schnittstellen mit festem Band und wartete. Als sie jetzt, nach einigen Wochen die Bänder entfernt, sind drei der Zweige fest angewachsen, die Blätter noch immer frisch und grün.

Schüler betreiben Apfelwirtschaft

Wenn aus dem Stück Land mal eine reich tragende Streuobstwiese geworden ist, wollen Schlitts das Obst aber nicht etwa selbst weiterverwerten. Das Gymnasium der Schkola in Ebersbach im Oberland hat 2011 eine Schülerfirma gegründet, die den Hang bereits jetzt bewirtschaftet. In den vergangenen zwei Jahren haben die Schüler je 1000 Liter Apfelsaft gepresst, Apfelmus hergestellt und beides bei Schulfesten verkauft, getrunken und gegessen.

Die Kooperation mit der Schülerfirma ist aber nicht das einzige Projekt der Ober-

lausitz-Stiftung, das dazu dient, junge Menschen mit der Arbeit in der Natur in Verbindung zu bringen und durch eigene Kraft etwas erreichen zu lassen. Auch das Gartenhaus, das ganz oben auf dem Hang mit Blick über die Wiese und bis ins Riesengebirge steht, haben junge Menschen errichtet, Azubis im Zimmererhandwerk. Das Besondere an diesem Haus ist, dass es fast komplett aus wiederverwerteten Baumaterialien besteht. Die Holzbalken stammen vom Kirchturm in Neschwitz, die Terrassenziegelsteine von einem abgerissenen Bahnhofsgebäude in Hagenwerder, die Fenster von einem Fachwerkhaus in Melau und aus der Görlitzer Heilige-Grab-Straße, das Scherengitter vor der Tür aus dem Görlitzer Kaisertrutz.

Für ihr Umweltbildungsprojekt „Apfelwirtschaft! Junge Menschen fördern – alte Obstsorten erhalten“ hat die Stiftung der Schlitts im Juli den Sächsischen Umweltpreis erhalten. Von den 10000 Euro, mit denen er dotiert ist, wollen sie in den Schutz der jungen Bäumchen investieren und Bienen ansiedeln. Jedenfalls keine weiteren Obstsorten mehr anpflanzen. Dafür ist die große Wiese schon zu klein.

■ Alle Sorten der Streuobstwiese mit ihren je bis zu 40 Synonymen auf www.oberlausitz-stiftung.de